33. Jahrgang. Mittwoch, 28. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18308. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Undankbarkeit und Mißtrauen.

Bei Gelegenheit des Nachtragsetats betr. Beamtenbesoldungen bekämpfte der Abg. Rickert die Meinung des conservativen Abg. Graf Limburg-Stirum, daß man der Regierung vertrauensvoll auch ein Pauschquantum zu Gehaltsaufbesserungen für verschiedene Kategorien Beamten bewillige. Der Abg. Rickert meinte, daß wenn solche Anschauungen Platz griffen, das ganze constitutionelle Staatswesen und der Etat mit seinen einengenden Einschränkungen, die Rechnungscontrole überflüssig wären. Alle diese Einrichtungen beruhten pricipiell nicht auf Vertrauen, sondern auf Mißtrauen, und er fügte beiläufig hinzu, Mißtrauen und selbst auch Undankbarkeit gehörten zu den constitutionellen Tugenden, ohne welche mitunter die Völker in schlimme Situationen und Gefahren hineinkommen könnten. Das sei ein alter Grundsatz des constitutionellen Codex, so daß er sich darüber wundere, daß man ihn hier im Hause noch gewissermaßen als lächerlich und unmoralisch betrachte. Nicht bei den Nationalliberalen, wohl aber bei den Conservativen fand diese Aeußerung lebhaften Widerspruch und der Minister v. Scholz nahm zwei Mal Veranlassung darauf zurückzukommen und u. a. unter „Heiterkeit rechts“ zu erklären:

„Der Herr Abgeordnete hat zu meiner Freude etwas offen ausgesprochen, woran ich nicht gezweifelt habe: daß er und, wie ich zutreffend doch annehmen darf, auch seine politischen Freunde Mißtrauen und Undankbarkeit für die höchsten politischen Tugenden in einem constitutionellen Staatswesen halten. Wenn diese Auffassung von den constitutionellen Tugenden und constitutionellen Pflichten die allgemeine aller Parteien dieses hohen Hauses wäre, dann würde die Regierung allerdings in einer sehr üblen Lage sich befinden. Denn die Regierung kann nicht Reciprocität üben, die Regierung wird stets mit Vertrauen und mit Dankbarkeit dem hohen Hause bei allem gegenübertreten, wo sie irgend einen Grund dazu finden zu können meint. Ich wage aber zu glauben, daß die Mehrzahl der Parteien, daß große Parteien dieses hohen Hauses vielmehr auf dem Standpunkt der Regierung sich befinden werden, daß Vertrauen und Dankbarkeit wie überall, so auch im constitutionellen Leben Tugenden und das Gegentheil Untugenden sind.“

„Bravo rechts“ verzeichnet hierbei der parlamentarische Bericht; denn was am Regierungstisch gesagt wird, ist ja für den echten Conservativen immer schön und gut. War es aber auch in diesem Falle wirklich so? Eine interessante Betrachtung in der neuesten Nummer der „Nation“ unter der Ueberschrift „Politische Tugenden“ giebt hierauf eine klare Antwort.

Hinweisend auf die oben erwähnten Aeußerungen Rickerts fragt das Blatt, wie es zugehe, daß sich dagegen ein Halloh biedermännischer Entrüstung erhob, und schreibt des weiteren:

So viel lag doch wohl auf der Hand, daß der Redner nicht die Anerkennung oder die Belohnung geleisteter außerordentlicher Verdienste verdammen oder gar die Mißhandlung verdienter Männer empfehlen wollte. Augenscheinlich — weil jede andere Deutung Unsinn gewesen wäre — sollte der Ausspruch nur besagen, daß man im politischen Leben seine Handlungen und Vota immer nur nach dem Maßstabe des gemeinsamen Besten einrichten und davon niemanden, auch nicht dem größesten Wohlthäter, auch nicht dem verehrtesten Manne zu Liebe abweichen solle. Und das ist doch völlig unanfechtbar; im politischen Leben ist eine solche Einschränkung des Einflusses der Dankbarkeit noch gerechtfertigter als im Privatleben, weil der politische Mensch, der Regent, der Minister, der Volksvertreter durch übelangewandte Dankbarkeit die Interessen der Allgemeinheit, die seiner Fürsorge ausdrücklich anvertraut sind, preisgiebt oder in Gefahr bringt. Einem Hausvater mag man es nachsehen, wenn er in dankbarer Erinnerung an langjährige treue Dienste den altersschwachen Arzt nicht verabschieden mag; ein König, der aus solchen Motiven die Zügel des Regiments in den lahmen Händen eines greisen Ministers ließe, würde pflichtwidrig handeln.

Die Sache liegt in der That so einfach, daß man fragen könnte, weshalb sie denn überhaupt und noch dazu mit einem so scharfen epigrammatischen Accent zur Sprache gebracht werden mußte. Alle Welt ist ja einverstanden, daß die Dankbarkeit zurückstehen muß, wo sie mit dem Staatswohl in Conflict geräth. Niemand wird — in der Theorie wenigstens — es für richtig erklären, wenn der Monarch oder der Reichstag eine verderbliche Maßregel genehmigt, weil der Antragsteller, der sich anderweit hohe Verdienste erworben hat, auf diese Maßregel erheblichen Werth legt und durch Ablehnung sich gekränkt fühlen könnte. Freilich, in der Theorie wohnen die Gedanken leicht bei einander. Aber in der Praxis hat sich die Sache in Deutschland doch etwas anders entwickelt. Der Appell an die Dankbarkeit ist während der Aera des Fürsten Bismarck zu einem stehenden Artikel in der Polemik der Parteien geworden: der Reichskanzler wünscht es, und ihm verdanken wir doch so viel! Die Oppositon gegen Regierungsmaßregeln wurde in erster Linie immer deshalb gebrandmarkt, weil sie von Pietätlosigkeit und Undank gegen den Begründer der deutschen Einheit zeuge. Ihre Ueberzeugungen mochten die Freisinnigen gern behalten, aber sie sollten nicht danach reden und stimmen. Sie sollten gutheißen, was sie für schlecht hielten, wenigens schweigen, — aus Dankbarkeit. Wenn ein Mann zu verstehen gab, daß er im Grunde seiner Seele die Getreidezölle für äußerst schädlich und ungerecht halte, daß er aber gleichwohl dafür stimmen wolle, weil er nicht vergessen könne, was Fürst Bismarck für Deutschland gethan habe, — so war er schallenden Beifalls sicher und er wurde anderen als nachahmenswerthes Beispiel hingestellt. Einer solchen Anschauung gegenüber, die wie die Wasserpest allmählich alles zu überwuchern drohte, war es nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß im Staatsleben das Gegentheil solcher Dankbarkeit eine Tugend ist.

Seine Uebereinstimmung mit diesem Satze hat kein Geringerer als unser Kaiser durch ein eclatantes Beispiel zu erkennen gegeben. Als er den Fürsten Bismarck aus seinen Aemtern entließ, mußte er nothwendig eine Wahl treffen zwischen der Rücksicht auf die Verdienste seines Kanzlers und der Rücksicht auf das öffentliche Wohl, das öffentliche Wohl oder das, was es nach des Kaisers Ueberzeugung erheischte. Nun kann niemand bezweifeln, daß der Kaiser von den Leistungen des Fürsten Bismarck eine sehr hohe Meinung hat, daß er lebhaft anerkennt, wieviel Deutschland, Preußen und die Dynastie dem Fürsten schulden. Er hat davon bei verschiedenen Gelegenheiten mit einer bei Prinzen ungewöhnlichen Wärme und Deutlichkeit Zeugniß abgelegt. Trotzdem hat er, als die Entlassung des Kanzlers ihm durch ein politisches Interesse geboten erschien, die Staatsraison entscheiden lassen und dem Gefühle persönlicher Dankbarkeit keinen anderen Ausdruck, als den persönlicher Ehrenbezeigungen gestattet. Und darin hat er richtig und pflichtmäßig gehandelt. Es kann Leute geben, die den Entschluß des Kaisers für unrichtig halten, weil sie das öffentliche Interesse anders beurtheilen: das ist eine Sache für sich. Auch diese Leute müssen einräumen, daß, wenn der Kaiser einmal so urtheilte, wie er urtheilte, er auch so handeln mußte, wie er gehandelt hat, und sich nicht von dankbaren Anwandlungen in seiner Herrscherpflicht beirren lassen durfte. Was aber vom Herrscher gilt, das gilt von jedem, der eine politische Pflicht zu erfüllen hat, namentlich also von Volksvertretern.

Wer im Sinne der vorstehenden Ausführungen Undankbarkeit eine Tugend nennt, läßt durchblicken, daß er es nicht für leicht und angenehm hält, da, wo es sein muß, die entgegengesetzte Regung zu unterdrücken. Je zarter und feiner das Herz empfindet, desto peinlicher ist es ihm, den Wohlthäter als Gegner behandeln zu müssen. Stumpfsinn und Rohheit findet sich ohne Mühe mit dem Conflicte ab; Lob und Bewunderung zollt die Menschheit nur da, wo sie erkennt, daß ein schmerzliches Opfer um der Sache willen dargebracht worden ist. Was wäre in Shakespeares Drama Brutus, wenn er den Cäsar, den er tödtet, nicht liebte und verehrte? Nur deshalb preist ihn Antonius, der in diesem Falle des Dichters Urtheil resumirt, als „den edelsten von allen diesen Römern“.

Dankbarkeit gleicht einem liebenswürdigen Gaste, dem die Thüre zu weisen schwer fällt; um so mehr muß man sich erinnern, daß es Thüren giebt, die ihr verschlossen bleiben sollen. Mit dem Vertrauen steht es nicht viel anders. Es ist oft ein Begleiter der Unschuld, der Herzensreinheit, des Seelenadels und nicht selten ein Zeichen von Selbstbewußtsein einer großen Kraft. Das hindert nicht, daß es Fälle und ganze Lebensgebiete giebt, wo das Vertrauen, eben wie die Dankbarkeit, übel angebracht ist, wo es zum Fehler und selbst zum Laster wird. Zu diesen Lebensgebieten gehört vor allem die Politik, und um diese Wahrheit gegen die Lobredner einer blinden Vertrauensseligkeit nachdrücklich zu betonen, hat derselbe Abgeordnete, der die Undankbarkeit pries, auch das Mißtrauen zu den größesten politischen Tugenden gerechnet.

Seltsam, daß gerade dieser Ausspruch in einer politischen Versammlung Entrüstung erregen konnte. Seit Aristoteles ist die Theorie und seit den Tagen der ersten ägyptischen Dynastie ist die Praxis über diesen Punkt, daß im Staate das Vertrauen nur einen begrenzten Spielraum haben dürfe, einig gewesen. Alle klugen Regenten und alle weisen Gesetzgeber, so verschieden ihre Absichten sein mochten, die Despoten nicht minder als die Volksfreunde, waren einander von jehe darin gleich, daß sie nichts dem Vertrauen auf Tugend und Intelligenz der Menschen überlassen mochten, was durch Bürgschaften, feste Ordnungen und Controlen sicher gestellt werden konnte. Auf diesem Mißvertrauen gegen die Regierenden und die Regierten beruhen neun Zehntel aller Einrichtungen des modernen Staates, von dem Erfordernisse der ministeriellen Gegenzeichnung bei königlichen Erlassen bis herab zu der Schnarre des Nachtwächters. Ohne dies Mißtrauen — wozu Volksvertretungen, Polizeibehörden, Steuercontrolen, Revisionen aller Art, Rechnungshöfe, Prüfungsvorschriften u. s. w.? Und dies Mißtrauen liegt begründet in der Natur der Sache, welche identisch ist mit der Natur des Menschen.

Wenn man sagt: „Es giebt aber doch Fälle, wo Mißtrauen schädlich, Vertrauen heilsam, selbst unentbehrlich ist“, so antworte ich Ja. In Dingen die sich nicht controliren lassen und die doch geschehen müssen, bleibt keine Wahl: man muß sich bescheiden, die ausführenden Personen sorgfältig auszusuchen, und dann diesen das Vertrauen schenken, daß sie ihr Bestes thun werden. Der Wiener Hofkriegsrath, der die commandirenden Generale auf Schritt und Tritt überwachte und corrigirte, die Commissäre des französischen Convents, die den Heerführern als Tugendwächter zur Seite gestellt wurden, sind bekannte Beispiele der Lehre vom zu weit getriebenen und schädlichen Mißtrauen. Aber selbst solche Beispiele beweisen im Grunde nicht so sehr die Schädlichkeit der Wachsamkeit als vielmehr die Beschränktheit der Mittel, die uns zu Gebote stehen, um Wachsamkeit zu üben. Wenn es ein Mittel gäbe, Feldherren von falschen Schritten abzuhalten, ohne sie gleichzeitig an richtigen Schritten zu hindern, wenn man den Mißbrauch verhüten könnte, ohne den Gebrauch zu lähmen, so wäre gegen die Anwendung derartiger Mittel nichts zu sagen, vielmehr, sie nicht anzuwenden, tadelnswerth.

Man braucht nicht zu befürchten, daß, wenn im öffentlichen Leben die Regel der wachsamen Vorsicht bis an die Grenzen der praktischen Möglichkeit durchgeführt würde, das Element des Vertrauens aus der Politik gänzlich ausscheiden müßte. Ein oberflächlicher Blick auf unsere parlamentarischen Verhandlungen genügt, um uns zu beweisen, daß es weite Gebiete giebt, wo der Volksvertreter durchschnittlicher Art sich auf das Urtheil anderer und auf den guten Willen und die Befähigung der vollziehenden Organe verlassen muß und in der That darauf sich verläßt. Bei Bewilligungen für Heer und Flotte, bei Abstimmungen über große Justizgesetze, über Maßregeln der Socialreform, über Tarife und Steuereinrichtungen, kurzum in fast allen wichtigsten Angelegenheiten werden nothgedrungen von zahlreichen Reichstagsmitgliedern, häufig von der Mehrheit, nicht seltem vom ganzen Hause Vertrauensvota abgegeben, Vota, die lediglich auf der Annahme beruhen, daß die Regierungen und die Fachmänner die richtigen Anträge gestellt haben werden, und auf der Erkenntniß, daß der Volksvertretung die zur materiellen Prüfung nöthige Sachkunde abgeht. Daran wird die Zukunft

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

45) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Eine schlechte Stiege hinauf ging's zwei Treppen hoch zu einem Hinterzimmer, in dem ihr eine dumpfe, widerliche Luft entgegenschlug, als ob seit Wochen nicht gelüftet sei.

Die Möbel waren aus gelbem Holz gefertigt; auf dem Sophatisch lag eine rothe, nicht sehr saubere Decke, und die gelbe runde Kreisspur einer übergelaufenen Kaffeetasse war auf der schäbigen Serviette sichtbar. Das viereckige Bett, wie man sie in niedrigen Dienstbotenzimmern findet, war zurückgeschlagen, und auf einem Stuhl und einem kleinen Nebentisch lagen verschiedene, Gleichen gehörende Toilettegegenstände. Sie sprachen eine deutliche Sprache. Barbro schüttelte sich, als ihr Auge darüber hinflog.

Die Frau wartete wohl über eine Stunde, ohne daß sich etwas zeigte, und ihre Gedanken gingen ruhelos hin und her. Wer sie hier so sitzen sehen würde. So weit hatte sie es gebracht, daß sie — Barbro v. Tassilo! — als eine reuig Büßende vor dem Untergebenen ihres Mannes erschien, daß sie ihn anflehen mußte, ihr zu vergeben, damit sie die Ruhe ihrer Seele zurückgewinnen konnte. Es war also doch richtig, das Schicksal erhob zuletzt einmal seine eiserne Hand und fuhr rücksichtslos auf das Haupt der Schuldigen herab. Geld, Wohlleben, körperliche Gesundheit waren doch auch nichts, wenn die Seele krank war. War's nicht Krankheit, daß sie so ungeduldig hier ausharrte, daß ihre Vorstellungen einen so schreckhaften Charakter annahmen? Hatte der Unglückliche Hand an sich gelegt in Verzweiflung und Lebensnoth? Wo blieb er? Wenn er doch erst über die Schwelle treten würde! Barbros Kopf brannte, ihre Handflächen wurden feucht, und das Herz schlug ihr so unruhig.

Endlich — endlich nahten sich Schritte auf der Treppe. Die Frau horchte auf, strich sich über das Haar, und als doch niemand kam, setzte sie sich wieder und suchte Athem zu gewinnen.

Ihr war, als müßte sie ersticken. Zuletzt riß sie die Fenster auf. Sie konnte es nicht mehr aushalten. Vom Hofe drang der Schlag eines Pferdehufes an ihr Ohr, scharfer Stallduft schlug ihr entgegen; Menschen wirthschafteten unten, einer unter ihnen peitschte auf einen Gaul und gab einem kleinen Hund einen Fußtritt. Barbro sah's. Wie roh dies Volk sich gab! Da waren doch die Gebildeten anders! Ja, waren sie anders? Was schien tadelnswerther — mit einem Menschenherzen spielen und es fürs ganze Leben vernichten bloß um einer Laune willen, oder einem Thier einen Schlag versetzen?

Sicher, Gleichen kam nicht oder erst spät am Abend, gar in der Nacht. Das rief so unbehagliche Gedanken in Barbro hervor, daß sie schon darüber nachdachte, ob sie nach Papier und Feder klingeln und ihm schreiben sollte. Aber dann blieb sie ohne Gewißheit bis an den nächsten Morgen. Sie wußte, sie würde kein Auge schließen. Sie mußte, mußte die gräßliche Qual von sich abschütteln — sie verging sonst. Nun kamen ihr wieder die unheimlichsten Gedanken. Wo blieb Gleichen? Er hatte doch Lamartine bestellt! Wieder stand sie auf, sah auf ein schlechtes Bild in Farbendruck — zwei Schwestern in zärtlicher Umarmung — die eine schwarz wie eine Zigeunerin, die andere mit einem Pfirsichmund so blond, daß die Sonne das Haar fast weiß gefärbt hatte. Barbro mußte lächeln, und als sie sich dabei ertappte, lehnte sie sich gegen sich selbst auf und ging mit wahrer Selbstqual wieder ans Grübeln.

Allmählich wurde es auch dunkler im Gemach; der Abend kam, in den engen Hof drang wenig Licht. Nun wollte Barbro noch eine Viertelstunde geduldig ausharren, dann aber gehen. So meinte sie wenigstens.

Doch in diesem Augenblick öffnete sich unversehens die Thür, und Gleichen trat, im ersten Augenblick heftig zurückprallend, ihr entgegen. Aber sie ließ ihm keine Zeit, sich zu besinnen. Sobald er hinter sich geschlossen, fiel sie buchstäblich vor ihm nieder, und alles, was sie in diesen Stunden in so furchtbarer Weise bewegt, drängte sich in wenige Laute zusammen. „Gottlob, daß Sie da sind!“ drang's stöhnend aus ihrem Mund, und nun war es der Mann, der sie aufheben und an einen Stuhl geleiten mußte.

Nach kurzer Weile hatte sich Barbro gefaßt, sah Gleichen, der hohläugig und abgespannt dreinschaute, aus dessen Angesicht aber jede Härte verschwunden war, mit Verzeihung flehenden Blicken an und sagte dann kurz und fest:

„Ich kam zu Ihnen und warte schon fast seit anderthalb Stunden auf Sie, mein Freund, weil ich vor Qual vergehe! Hören Sie mich ruhig an. Zürnen Sie mir nicht, wenn ich Sie vielleicht durch die Form verletzte; unter solchen Verhältnissen bedarf es zarter Töne, und sie stehen mir nicht zu Gebot. Ich meine es gut. Was rein menschlich in mir emporstieg, drängt nach Ausdruck, und denken Sie nicht, die gefallsüchtige Frau, die einst launenhaft mit Ihnen spielte, säße vor Ihnen, nicht Frau v. Tassilo, nicht die, welche Ihnen so weh that und sich so schwer gegen Sie versündigte, sondern ein Mensch, dessen leidenschaftliche Empfindungen sich in echte Gefühle der Freundschaft verwandelt haben, der mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gut machen möchte, was er gefehlt hat. Nicht umsonst haben Sie zu mir geredet. Und in allem hatten Sie recht. Ich aber beging ein neues Unrecht, indem ich mich trotzig gegen Ihren Gram, Ihr Unglück auflehnte, weil Sie nicht schmeichelnd auf mich einsprachen. Sie sehen, ich verhehle nichts. Ich erkenne mich selbst. So, und nun — nun —“

Barbro stockte. Plötzlich ergriff sie des bewegten Mannes Hand, sah ihn nochmals mit flehendem Ausdruck an und flüsterte:

„Bitte, bitte, nehmen Sie dieses, damit Sie sich wieder aufrichten. Es ist bares Geld und ein Check auf die Disconto-Gesellschaft. Ich hoffe, es genügt zunächst für zwei Jahre. Erholen Sie sich. gehen Sie in ein Bad, lassen Sie oft, wöchentlich von sich hören. Immer steht Ihnen, so lange Sie wollen und dessen bedürfen, dieselbe Summe zur Verfügung. Unser Haus soll Ihnen allezeit geöffnet sein wie dem besten Freund, denn ich werde dafür sorgen, daß auch Tassilo, mein Mann, Ihnen sein ganzes Interesse zuwenden wird. Und dann — dann“ — Barbro weinte und die Thränen löften sich aus ihren Augen — „sagen Sie mir, daß Aussicht ist, daß Sie Barbro noch dereinstmals verzeihen, daß Sie ihre schwere Schuld ihr glauben vergeben zu können. Wollen Sie, mein lieber Freund?“

Der Mann hatte mit fiebernden Augen ihr zugehört; oft wollte er sie unterbrechen, wie sie vorher, vor ihr niedersinken und ihr die Beschämung weiterer Reueworte ersparen.

Aber als sie nun geendet, war er keines Wortes fähig. Der kranke Körper und die kranke Seele zuckten im Ueberquellen der Empfindung, und nur auf ihre Hand vermochte er sich herabzubeugen und sie stumm und zärtlich zu berühren.

Sie aber, Barbro v. Tassilo, streifte ihn sanft ab, nahm ihn in ihre Arme und küßte ihn auf seine bleichen Wangen.

Noch wenige Worte des Austausches, die noch einmal alles bestätigten, dann stieg sie die Treppe hinab.

* *

Als Barbro nach Hause kam, wartete ihrer eine neue Ueberraschung. Lamartine überreichte ihr ein Schreiben von Lucius.

Dasselbe theilte ihr mit, daß er sich im Süden erholt und mit einer Südamerikanerin, die er in Italien kennen gelernt, verlobt habe. Wenn sie seine Zeilen empfange, sei er schon mehrere Tage in Berlin, wohin er sich allein, ohne seine Braut, begeben habe, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Er wolle zunächst einige Jahre sich in Barcelona niederlassen, wo die Familie seiner Braut schon seit einigen Jahren ihren Wohnsitz aufgeschlagen habe, und werde sehr glücklich sein, sie vor seiner gänzlichen Entfernung aus Deutschland noch einmal wiedersehen zu dürfen.

Die Zeilen waren in einem Ton abgefaßt, der kein überquellendes Glücksgefühl verrieth, aber eine durch sanftes Verzichten geförderte, friedliche Seelenruhe sprach sich darin aus.

Barbro ward durch den Inhalt des Briefes aufs tiefste berührt. Nun athmete sie doppelt auf. Ja, es ergriff sie eine solche Sehnsucht, Lucius zu sehen und zu sprechen, ihm ihr Herz auszuschütten, sich Trost zu holen und ihre Zweifel abzustreifen, daß sie sich sogleich niederließ und ein Schreiben abfaßte, in dem sie ihn bat, sie noch am folgenden Tag zu besuchen. Sie fügte hinzu, daß sie sehr darnach verlange, ihn zu sprechen, und da sie ihm etwas Vertrauliches mitzutheilen habe, bedauere sie es diesmal nicht, daß sich Tassilo eben von Berlin entfernt habe.

Und Lucius kam um die Spätnachmittagsstunde des kommenden Tages und verließ Barbro erst gegen Mitternacht. Sie enthüllte nach einem von beiden Seiten bewegten Wiedersehen ihrem einstigen Verlobten, der grau geworden war und die Spuren seiner körperlichen und seelischen Leiden im Gesicht trug, rückhaltslos alles, was inzwischen geschehen war. Sie hatte nur höchstes Lob für Tassilo und schob alle Schuld und allen Tadel auf sich.

„Ich sag's aber noch einmal“, erklärte sie, „keinen frohen Augenblick hat Tassilo mehr, und eines Tages wird er doch ganz sicher kommen und sagen, es geht nicht, und dann scheiden wir in Zorn und Unfrieden. Mit mir ist nicht zu leben. Und

schwerlich viel ändern; sie wird, mit der fortschreitenden technischen Entwickelung aller Zweige der Verwaltung, das Gebiet der nothgedrungenen Vertrauensvota eher noch erweitern. Das vermögen wir nicht zu ändern. Um so mehr sollen wir da, wo wir es können, die Tugend üben, die zwar einen unschönen Namen führt und eines liebenswürdigen Aeußern entbehrt, die aber der Gesundheit des Staates dient wie die Hygiene der leiblichen — das Mißtrauen. Millionen Katastrophen, große und kleine, hat die Welt gesehen; wie wenige davon hat das Mißtrauen verschuldet? wie unzählige das Vertrauen?

Deutschland.

Berlin, 27. Mai. **Die Vorgänge in der freisinnigen Partei** sind nach wie vor Gegenstand der eifrigsten Besprechungen, besonders der **nicht** zur freisinnigen Parteirichtung haltenden linksstehenden Zeitungen, wie der „Frankfurter Zeitung“ und „Volks-Zeitung“. Die letzteren beiden Blätter fahren fort, die Dinge so darzulegen, als ob es sich einmal um eine persönliche Gegnerschaft gegen den Abg. Richter und um eine Rechtsschwenkung der Abgg. v. Forckenbeck, Haenel, Bamberger, Barth, Rickert handle. Einige der letztgenannten Abgeordneten werden in der heftigsten Weise angegriffen, und zwar seitens der „Volks-Zeitung“ in dem bekannten, ihr eigenen Ton, wie er nach dem Münchener „Vaterland“ des Herrn Sigl in der deutschen Presse so ziemlich beispiellos ist. Wir können nur wiederholt dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Vorgänge selbst und was vorherging, auch von der anderen Seite beleuchtet würden.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, was die „Bresl. Ztg.“, ein entschieden freisinniges, früher fortschrittliches Blatt, zu dem Gebahren der „Volksztg.“ sagt. „Die Methode der „Volksztg.“,“ schreibt sie, „die ehemaligen Secessionisten, als hofparquetlüsterne „Wadenstrümpfler“ zu Freisinnigen zweiter Klasse zu degradiren und sie als solche der freisinnigen Wählerschaft zu denunciren, findet selbst bei ehemaligen strammen Fortschrittlern keineswegs den Anklang, den das Blatt mit seiner Todthetzung des Bildes von der Wadenstrümpfelei zu finden hofft.“

* **[Emin.]** Ein als Zuschrift gedruckter Artikel der „Times“ über Emin und Deutsch-Ostafrika sucht zu beweisen, daß die Weigerung Emins, nach Europa zurückzukehren, nicht so sehr auf eine durch den 15jährigen Aufenthalt in Afrika erzeugte Gesellschaftsscheu zurückzuführen sei als vielmehr auf den verwundeten Ehrgeiz und die hochgesteigerte Empfindlichkeit über Stanleys beklagenswerthe Ausfälle. Emin wolle sich daher vorher in einem Feldzug gegen die Araber mit Ruhm bedecken und als Held zurückkehren.

* **[Die „Antwort eines Franzosen an Bismarck“]**, wie sich die Flugschrift „**Nothwendiger Krieg**“ des französischen Abgeordneten Dreyfus nennt, findet in Frankreich eine ziemlich kühle und abfällige Aufnahme. De Lanessan erklärte einem Berichterstatter des „Eclair“, er sei entgegengesetzter Ansicht. Kein Franzose wolle die Verantwortung für einen Friedensbruch auf sich nehmen. Wenn durch eine Kriegserklärung Frankreichs in Verbindung mit Rußland ein Weltkrieg entstünde, so würde sich Frankreich auch seine wenigen Freunde ganz entfremden. Rußland habe übrigens seine besonderen Interessen und es sei nicht sicher, daß die Russen die Franzosen unterstützen würden. Kaiser Alexander sei jetzt und in Zukunft der Richter über Krieg und Frieden in Europa. Die Meistbegünstigungsclausel des Frankfurter Vertrags fiele von selbst mit Erlöschen der Handelsverträge im Jahre 1892. Beim Abschluß neuer werde man seine Vorkehrungen gegen die Nachtheile dieser Clausel treffen. Niemand dürfe sich anmaßen, Frankreich Bedingungen vorzuschreiben, wie Italiens Beispiel beweise. Die Schrift von Dreyfus werde gar keine Wirkung hervorbringen, denn „wenn auch nicht Jeder wie ich spricht“, schließt de Lanessan, „so denkt er doch so.“ — Die „Gazette de France“ meint, Dreyfus habe bloß Lärm machen wollen. Es habe aber sonst weiter nichts auf sich. Sein Gewehr sei nicht geladen. — Selbst die „France“ glaubt nicht, daß ein Krieg sofort nöthig sei und daß Frankreich ihn eröffnen müsse. — „Paris“ erklärt die Schrift für höchst überflüssig. — Nur die „Cocarde“ Boulangers stimmt bezeichnender Weise theilweise mit ihr überein.

* **[Ein französisches Urtheil über Kaiser Wilhelm.]** Ernest Lavisse schreibt im „Figaro“: „Wilhelm II. ist der lebensfroheste aller Menschen und der regierungsfreundlichste aller Monarchen. Er verhehlt nicht seine Freude, zu sein und Kaiser zu sein. Das leiht ihm Reiz und Anmuth. Schon lange hatte Europa keinen dreißigjährigen Herrscher auf einem seiner großen Throne gesehen. Die Macht lag in den Händen der Greise; sie war streng und mürrisch. Deutschland will ein ungetheiltes Ganzes bleiben und die Monarchie ist die einzig mögliche Form dieser Einheit; der einzig mögliche Monarch ist der König von Preußen. In Kaiser Wilhelm II. ist Deutschland verkörpert; es verleiht ihm eine Gewalt, die ihm gestattet, viel zu wagen und auf lange Zeit vielleicht. Er ist der Liebling der öffentlichen Meinung und dieser Ehre würdig, zunächst durch die Großmuth seiner Bestrebungen und durch den Entschluß, den er, um mit Herrn Jules Simon zu sprechen, gefaßt hat, den Menschen Gutes zu thun, statt ihnen Furcht zu machen, dann und vor allem wegen des Vorgefühls gewisser Gefahren, zu dem er sich bekennt. Die Gefahren mögen kommen: der Kaiser wird nicht zurückweichen. Er ist tapfer, er ist sogar tollkühn. Seine Augen blicken unerschrocken. Die Gestalt des militärischen Ideologen schreitet furchtlos dem Unbekannten entgegen.“

* **[Bezüglich der Mittheilungen französischer und russischer Journalisten aus Friedrichsruh]** vermissen es die „Münchener Nachr.“, daß noch keine Dementis über die angeblichen Aeußerungen Bismarcks erfolgt sind. So läßt Herr Lwow, der Correspondent der „Nowoje Wremja“, Bismarck u. a. auf seine Frage, ob es wahr sei, daß der ehemalige Reichskanzler die bekannten Worte zum Prinzen von Battenberg, bevor dieser nach Bulgarien ging: „Nun, gehen Sie doch! Wenn Sie auch nicht bleiben, so sind Sie doch um eine interessante Erinnerung reicher“, gesagt habe, erzählen, er habe diesen Ausspruch allerdings gethan, aber nicht dem Battenberger gegenüber, sondern dem Prinzen Karl von Hohenzollern, dem jetzigen Könige von Rumänien. Wir glauben, bemerkt dazu das genannte Blatt, daß der Russe hier Bismarck Worte in den Mund legt, die dieser nicht gesagt hat; denn Bismarck hat in der That diese Aeußerung dem Exfürsten von Bulgarien und nicht dem Hohenzoller gegenüber gemacht. Für den Russen Lwow und seine Leser ist es allerdings pikanter, diese immerhin kaustischen Worte auf den nunmehrigen König von Rumänien, der den Russen ein Dorn im Auge ist, anzuwenden, als auf den erledigten Battenberger. Daß der Hohenzoller „doch noch da ist“, wie der Correspondent Bismarck beifügen läßt, mag vielen Russen recht unangenehm sein, da man sich mit Hilfe von Rubeln und sonstigen ehrenhaften Mitteln so viele vergebliche Mühe gemacht hat, ihn wegzubringen.

* **[Bismarck-Denkmal.]** Das Central-Comité für das dem Fürsten Bismarck zu errichtende Nationaldenkmal veröffentlicht ein zweites Verzeichniß der eingegangenen Beiträge, die sich jetzt auf ungefähr 183 000 Mk. belaufen.

□ **Breslau**, 26. Mai. **Der Verband deutscher Gewerbeschulmänner** tagte heute in den Räumen der Loge. Die Betheiligung ist eine recht lebhafte, auch aus dem benachbarten Oesterreich. Gestern wurde die Ausstellung der Arbeiten der Breslauer gewerblichen Schulen eröffnet, welche zugleich mit der Vorführung der neuesten Unterrichtsmittel viel Interessantes bietet. In der heutigen Versammlung wurden 2 Vorträge von Director Fiedler über den Zustand der gewerblichen Schulen in Schlesien und über das Verhältniß der Innungen zu den gewerblichen Schulen gehalten, an welche sich lange Debatten knüpften. Geh. Rath Lüders betheiligte sich an denselben lebhaft. Die vorgeschlagenen Resolutionen gingen einhellig durch. Mehrere Anträge auf Aenderung der Statuten, welche darauf hinausgehen, den Wirkungskreis des Verbandes auszudehnen, wurden angenommen und endlich mußte ein Vortrag von Director Meisel wegen zu vorgerückter Zeit für morgen vertagt werden. Der Eindruck der ganzen Verhandlungen war ein sehr anregender.

Lübeck, 25. Mai. Fünf Arbeiter wurden wegen **Erpressung** mit Gefängniß bestraft, weil sie nach der **Reichstagswahl** ihren Arbeitgebern Strike angedroht hatten, falls diese nicht den Lohn für zwei Tage zahlten, an welchen sie gefeiert hatten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der „Oberrath der schönen Künste“ empfing vorgestern eine Abordnung der jetzt aus über 500 Theilnehmerinnen bestehenden „**Vereinigung der Malerinnen und Bildhauerinnen**“. Dieselbe war beauftragt, bei dem Rath mündlich darum einzukommen, daß die Frauen in Zukunft in die Schule der schönen Künste, wo bis jetzt nur Männer aufgenommen werden, Zulaß erhalten und sich ebenfalls bei dem Kampf um den „Prix de Rome“ betheiligen können. Der Rath zeigte sich dem Gesuch zuerst ungünstig, aber Guillaume, dessen Einfluß sehr groß ist, ergriff Partei für die Künstlerinnen, worauf folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Rath drückt den Wunsch aus, daß die Frauen durch die Unterstützung des Staates für ihre künstlerische Ausbildung dieselben Vortheile erhalten, wie die Männer.“ Der Rath drückte nur eine Art von Gutachten aus, da dem Minister allein die Entscheidung über diese Frage zusteht. Wie dieselbe auch ausfallen mag, jedenfalls wird das weibliche Geschlecht in der Schule der schönen Künste erst nach der geplanten Vergrößerung Aufnahme finden können.

England.

London, 24. Mai. Der zum Herzog von Clarence und Avondale ernannte **älteste Sohn des Prinzen von Wales**, Prinz Albert Victor, ist der fünfte Träger dieses Titels, der vorletzte war König Wilhelm IV. vor seiner Thronbesteigung. Der neue Herzog, 27 Jahre alt, tritt damit in die politische Mündigkeit ein und wird Mitglied des Oberhauses, außerdem gesellschaftlich selbständig. Er erhält einen Theil der Apanage, welche in voriger Session dem Prinzen von Wales für seine Kinder bewilligt wurde. Natürlich soll der Herzog den überlasteten Vater eines Theils seiner socialen Verpflichtungen und Ceremonien entheben.

Rußland.

Aus Petersburg wird der „Volksztg.“ ein **neuer Geniestreich der Regierung** mitgetheilt, der so recht bezeichnend ist für die abgefeimte Hinterlist, mit welcher mißliebige Personen ihrer Rechte beraubt werden. Vor längerer Zeit wurde bekanntlich eine Verfügung in Kraft gesetzt, welche den Juden den Zuzug nach den großrussischen Landestheilen verbietet. Nur Kaufleuten erster Gilde, also den wohlhabendsten Steuerzahlern und Personen, die eine Universitätscarriere durchgemacht haben, ist die Aufenthaltsberechtigung dort nicht beschränkt. Nun wohnen aber in Petersburg und anderen Städten noch viele Juden, denen, weil sie dort geboren sind oder weil sie vor Erlaß jenes Ukases das Bürgerrecht erworben hatten, die Aufenthaltsberechtigung belassen worden war. Um diesen Leuten hinterrücks das Heimathsrecht zu nehmen, ist durch den Stadthauptmann von Petersburg, Fürst Dolgorucki, eine geheime Verfügung — also nicht ein öffentlich bekannt gemachter Ukas — erlassen worden, welcher bestimmt, daß diejenigen jüdischen Einwohner Petersburgs, welche, wie das fast durchweg bei den Petersburgern der Fall zu sein pflegt, im Sommer in der Nachbarschaft eine Sommerwohnung beziehen, aus den Einwohnerlisten von Petersburg gestrichen werden sollen. Durch diese Streichung verwirken also die Petersburger Sommerfrischlinge jüdischen Glaubens, wenn sie nicht zu den oben erwähnten bevorrechtigten Kategorien gehören, das Recht, nach Petersburg überhaupt zurückzukehren. Die Perfidie dieser Polizeitücke steht auf gleicher Höhe mit ihrer Brutalität. Durch die Heimlichkeit der Verfügung soll augenscheinlich bezweckt werden, eine größere Anzahl jüdischer Petersburger auf eine Sommerwohnung „hineinfallen“ zu lassen, damit sie dann höhnisch abgewiesen werden können, wenn sie in ihre Vaterstadt zurückkehren wollen, ohne Ahnung, daß sie durch die Zarendiener mittlerweile ihrer Existenz beraubt worden sind. Da der tückische Plan jetzt ruchbar geworden ist, werden die Juden in der Mehrzahl sich zwar noch vor diesem Schicksal bewahren können, indem sie auf eine Sommerwohnung verzichten — auf Kosten ihrer Gesundheit. Welche Wohlthaten erzeigt doch seinen vielgeliebten Unterthanen so ein väterlicher Selbstherrscher von Gottes Gnaden!

Afrika.

Prätoria, 24. Mai. **Der Präsident der südafrikanischen Republik**, Krüger, reichte wegen Ablehnung seiner Vorschläge durch den Volksraad seine Entlassung ein, ließ sich aber durch den Präsidenten des Volksraads zur Zurücknahme des Entlassungsgesuchs bestimmen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Mai. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der **Kaiser** empfing gestern Vormittag den Reichskanzler **v. Caprivi** zu längerem Vortrage, arbeitete darauf mit dem Chef des Civilcabinets, empfing am späteren Nachmittage den englischen Botschafter Malet, hörte heute Vormittag Vorträge des commandirenden Admirals und Staatssecretärs der Marine und des Chefs des Marinecabinets und arbeitete längere Zeit mit dem Vertreter des Militärcabinets Obersten Oidtmann. Die leichte Verrenkung des rechten Fußes, welche sich der Kaiser Sonntag Nachmittag gelegentlich einer Ausfahrt zuzog, veranlaßt denselben, auf Wunsch der Aerzte einige Tage sich Schonung aufzuerlegen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach die erweiterte Einlösung der Zinsscheine der Reichsanleihen außer bei der preußischen Staatsschulden-Tilgungskasse in Berlin auch bei der Reichsbank-Hauptkasse und sämmtlichen Reichsbankstellen, sowie denjenigen Oberpostkassen, an deren Sitz sich keine solche Bankstelle befindet, eingelöst werden.

— **Der achte deutsche Lehrertag** ist heute Vormittag in der Philharmonie zu seiner ersten Hauptversammlung zusammengetreten. Namens der Bürgerschaft und der Gemeindebehörden begrüßte Oberbürgermeister v. Forckenbeck die Versammlung, namens des Cultusministers, der durch Ueberhäufung mit Arbeiten an dem Erscheinen verhindert war, Oberregierungsrath Schneider, der in großen Zügen ein Bild von dem Riesengebäude entwickelte, an dessen Aufbau die deutschen Lehrer mitarbeiteten. Gegenwärtig habe die Unterrichtsverwaltung für mehr als fünf Millionen Kinder zu sorgen. Die Lehrer mögen dafür sorgen, daß Staat und Reich innerlich und äußerlich gekräftigt werde und vaterlandsliebende, königstreue, tüchtige Kinder in Zucht erwachsen. Stadtschulrath Bertram begrüßte die Anwesenden namens der städtischen Schuldeputation, den Versammlungen einen guten Erfolg wünschend. Hierauf brachte der Vorsitzende Tiersch (Berlin) ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus und wurde die Absendung einer Ergebenheitsadresse an den Kaiser beschlossen. Nach der Festrede von Ditters-Wien zum Gedächtniß Diesterwegs beschloß die Versammlung einstimmig, ein Huldigungstelegramm an den Kaiser abzusenden des Inhalts, er wolle die Fürsorge, welche er aus Herzensneigung dem bedrängten Theile des Volkes entgegenbringe, auch der Schule und deren Pflegern bewahren. Clausnitzer-Berlin sprach über die Aufgabe der Volksschule gegenüber der socialen Frage. Die Discussion wurde sodann auf morgen vertagt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung, der Statthalter der Reichslande Fürst **Hohenlohe** werde sich nach Belfort begeben, um den französischen Präsidenten **Carnot** zu begrüßen, für unbegründet. Seit der im Jahre 1877 erfolgten Begrüßung des Kaisers in Metz durch den derzeitigen Botschafter Gontaut sei in Folge eines Einverständnisses von derartigen Begrüßungen beiderseits Abstand genommen.

— Dem Berliner Correspondenten der „Moskowskije Wedomosti“ zufolge beabsichtigt die russische Regierung, angesichts des schwachen Schutzes, den das deutsche Consulat den **russischen Unterthanen in Bulgarien** angedeihen läßt, dieselben unter den **Schutz der französischen Regierung** zu stellen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: In hiesigen unterrichteten Kreisen ist eine derartige Absicht nicht bekannt.

— Der Geh. Commerzienrath Adalbert **Delbrück** ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. in Constanz einem längeren **Herzleiden** im Alter von 67 Jahren **erlegen**.

— Eine größere Anzahl berufsmäßiger **Consular-Aemter** in Europa und Ostasien hat eine **Neubesetzung** erfahren. In China ist der zur Erledigung gelangte Generalconsul-Posten in Shanghai dem General-Consul, Legationsrath Dr. Stübel verliehen worden, welcher von seinem bisherigen Posten in Kopenhagen seit einiger Zeit zur Verwaltung des Consulats in Apia entsandt ist. Sodann sind die Consulposten in Tientsin und Canton ihren bisherigen Gerenten, den Viceconsuln Freiherren v. Seckendorff und Budler, übertragen worden. Zum Consul in Hongkong ist der bisherige Viceconsul daselbst, Coates, ernannt. Den Posten in Kopenhagen hat der wirkliche Legationsrath General-Consul Schöll, bisher in Havre, erhalten. Nachfolger des letzteren in Havre wird der bisherige Viceconsul in Kopenhagen v. Fabre du Faur. Ferner ist Consul v. Bary von Messina nach Madrid versetzt. Den Consulposten in Messina übernimmt der bisherige erste Vice-Consul bei dem General-Consulat in Konstantinopel, v. Hartmann. Endlich sind die Vice-Consulate in Nizza und Rotterdam den Vice-Consuln Freiherren v. Brück bezw. Kürwitz übertragen worden.

— Der bisherige Ober-Hof- und Haus-Marschall **v. Liebenau** wird nicht gänzlich aus dem königlichen Dienst scheiden, sondern die Stellung als Intendant königlicher Schlösser und Gärten beibehalten.

Potsdam, 27. Mai. Bei einer Vergnügungsfahrt, welche mehrere Soldaten und Mädchen gestern Abend in einem Segelboote auf dem Seddiner See unternahmen, **ertranken** durch Umschlagen des Bootes vier Personen.

Altona, 27. Mai. Als Ersatz für die **strikenden Maurer** traf heute eine Anzahl **italienischer Maurer** ein. Die Bauplätze derselben werden polizeilich überwacht.

München, 27. Mai. In der heutigen Sitzung des **Sprachvereins** begrüßte Stadtschulrath Rohmeder namens des Zweigvereins, der erste Bürgermeister namens der Stadt den Sprachverein. Der Hauptvorstand Riegel-Braunschweig erstattete Bericht, Durger-Dresden verlas die Preisaufgaben. Der Münchener Antrag auf Herausgabe von Verdeutschungsbüchern wurde ohne Abstimmung angenommen.

Wien, 27. Mai. Die „Polit. Corr.“ meldet: Anläßlich der bei der Leichenfeier des serbischen Redacteurs Kaczawski in Belgrad kürzlich vorgefallenen österreich-feindlichen Demonstrationen erschien der serbische Geschäftsträger Legationssecretär Barlowatz im Auswärtigen Amte zu Wien und drückte namens der serbischen Regierung sein lebhaftes Bedauern über die dabei vorgekommenen Ungehörigkeiten aus.

— Das „Fremdenblatt“ schreibt: **Erzherzog Karl Ludwig** tritt demnächst eine Reise nach dem Nordcap an in Begleitung seines Sohnes, des Erzherzogs Ferdinand. Auf der Rückreise dürfte der Erzherzog mit dem deutschen Kaiser eine Begegnung haben.

---

wenn ich auch will und wollte. Ja“, sie schüttelte wie einst den Kopf, „und doch ist's so, fürchte ich, wie ich sage! Ich frage Sie, verändern wir die Schöpfungen der Natur nach unserem Willen? Ist man im Stande, eine Eiche in eine Buche zu verwandeln?“

„Ja und dennoch ja, meine liebe Barbro!“ entgegnete Lucius, der allem mit sanfter Ruhe und ohne Einwendungen zugehört hatte, fast ohne Ueberraschung. „Und gerade, da Sie ein Beispiel aus der Natur gewählt haben: Kann man nicht einer Rose den Saft einer anderen durch einen Schößling einflößen, sie oculiren und dadurch einen Theil ihres Wesens verändern? Um wie viel mehr vermag es der denkende, selbst seine Entschlüsse bestimmende Mensch! Unumstößlich ist, was Shakespeare sagt: Den Stempel der Natur selbst wandelt Uebung; sie zähmt den Teufel oder stößt ihn aus! Und: Wolle, so kannst du! heißt es an anderer Stelle.“

Die genaue Wiederholung desselben Citats, mit dem einst Tassilo sie gemahnt, machte auf Barbro einen eigenthümlichen und sehr tiefen Eindruck. Aber der Mann, der mit den milden Zügen und den schönen, sanften Augen vor ihr saß, der in jedem Blick, jedem Wort und jeder Bewegung seine innige Theilnahme an ihrem Geschick und Glück an den Tag legte, fuhr mit gütiger, eindringlicher Stimme fort:

„Soll ich Ihnen einen Rath geben, wollen Sie ihn hören, Barbro? Ich glaube, es ist das Rechte!“

Barbro erhob das herabgesenkte Haupt, sah Lucius willfährig und mit einem ihrer weichen, treuherzigen Blicke und sagte: „Ja, ich bitte Sie darum, Lucius!“

„Wohl“, begann er, „verlassen Sie die Stadt und ziehen Sie aufs Land! Nähern Sie sich der Natur und ihren Geschöpfen. Sie sind kein Mensch für die moderne Gesellschaft, da sich bei der Natürlichkeit Ihres Wesens Ihr ganzes inneres Sein gegen alles Gemachte, Scheinende und Unwahre auflehnt. Sie brauchen in erster Linie, um glücklich zu sein — einfache Verhältnisse, einfache Menschen. Suchen Sie die Ihnen einmal unentbehrliche und durch Ihre Lebensverhältnisse sich auch bietende Bequemlichkeit, aber werfen Sie alles Zuviel von sich ab. Beschäftigen Sie sich mit ernsten Dingen, auch mit der Musik, aber nicht, um Erfolge zu erringen, sondern zur Erhebung ihres Gemüthes. Und von dort, aus den einfachen Verhältnissen treten Sie dann hin und wieder in das geräuschvollere Leben. Richten Sie einzig Ihre Gedanken auf Ihren Mann, der eine Perle unter den Menschen ist und es um Sie verdient hat, durch Sie glücklich zu werden. Das kann Ihnen bei der Sympathie, die er Ihnen einflößt, nicht schwer fallen, und bei der Zurückhaltung, die er nach Ihren Mittheilungen, Ihrer Eigenart Rechnung tragend, an den Tag legt, um so weniger. Und endlich machen Sie einmal den Versuch, sich Ihren Nebenmenschen mehr zu nähern. Erkennen Sie es, wie Ihr Mann als einen vornehmen Theil Ihrer Lebensaufgabe, Gutes zu thun, Wohlthaten zu erweisen. Sie glauben nicht, welche Freuden daraus erwachsen. Ja, es ist die feinere Ausübung des Egoismus, denn Geben ist ein Glücksrausch für den Geber, Empfangen eine Beschämung für edle Naturen. Und endlich und zuletzt, Barbro, hoffen Sie noch auf eins, das, ich weiß es, Ihnen ungeahnte Glücksstunden verschaffen wird. Hoffen Sie auf ein lebendiges Abbild Ihrer selbst! — Ja, ja“, drängte er lebhafter, als er sah, daß seine Worte Eindruck auf sie machten, „nicht Trennung, sondern Annäherung, Vertiefung, und — befolgen Sie meine Rathschläge, Barbro! — was bietet Ihnen das Leben allein, Ihnen, die Sie sich so schwer anschließen, und — ich muß es sagen — eine Freiheit und ein Glück in der Ehe besitzen, wie sie Millionen nicht zu Theil werden. Nun, wollen Sie?“ schloß er, als sie nichts erwiderte, als sie dasaß mit einem seltsamen, ihr sonst nicht eigenen Ausdruck von Sanftmuth in den Zügen und Wärme in den Augen.

Und da hob plötzlich die Frau das Haupt, stand auf, reckte den Oberkörper und sagte, dem Freund die Hand reichend:

„Ja, Lucius, Sie haben das Rechte getroffen, und ich will's versuchen! Und Dank, mein Freund, mein lieber, theurer Freund!“

Nach diesen Worten zog er sie, hingerissen von ihrem kräftigen und doch so liebreizenden Wesen, für Sekunden an sich und flüsterte:

„Leben Sie wohl, Barbro! Ich will Sie jetzt verlassen. Was wir beide wollten, hat sich erfüllt. Mich drängte es, zu wissen, daß Sie mich nicht vergessen, und Ihr Vertrauen lehrte mich, daß meine Hoffnung mich nicht betrogen. Sie aber, Barbro, werden, wenn Sie Ihren Entschluß durchführen — und es wird Ihnen gelingen, ich weiß es — glücklich werden — und auch unseren gemeinsamen, edlen Freund glücklich machen!“

Sie sah ihn an und bewegte das Haupt. Wie Sonnenschein zog's über ihre Züge. (Schluß f.)

Prag, 27. Mai. Die **Ausgleichscommission** hat alle Anträge der Jungtschechen betreffs des Schulaufwandes abgelehnt und einen Zusatzantrag Schwarzenberg angenommen, womit Scharschmid sich namens der Deutschen einverstanden erklärte. Abg. Plener constatirte, es sei wohl richtig, daß der Führer der Alttschechen, Rieger, sich die Amendirung der Ausgleichs-Vorlagen im Landtage gelegentlich der Wiener Conferenz vorbehalten habe, aber in der Nachconferenz einigten sich sämmtliche Parteien dahin, im Landtage Aenderungen nur zuzustimmen, wenn dieselben im Einvernehmen aller Parteien beschlossen worden sind.

Von competenter Seite wird die tschechische „Politik" ersucht, die Behauptung als eine ganz willkürliche zu bezeichnen, daß ein Theil der alttschechischen Abgeordneten gegen die Ausgleichsvorlagen stimmen werde.

Triest, 27. Mai. Zur Feier des **Krönungsfestes des Kaisers Alexander** gab das in der Bucht von Muggia verankerte russische Kriegsschiff „Wladimir Monomach" 31 Salutschüsse ab, welche das Castell sofort erwiderte.

Burgas, 27. Mai. Gestern fand die feierliche **Eröffnung der Bahnlinie Jamboli-Burgas** durch den Fürsten Ferdinand statt.

Nikolajew, 27. Mai. In Pyroxylin hat in der Trockenkammer des Torpedomagazins eine **Explosion** stattgefunden. Ein Offizier und vier Matrosen wurden dabei getödtet und die Trockenkammer zerstört. Die übrigen Gebäude des Magazins blieben unbeschädigt.

Sofia, 27. Mai. (Privattelegramm.) Die Regierung Rumäniens signalisirt eine neue verdächtige **Bewegung bulgarischer Emigranten**. Bewaffnete Banden seien in der Nähe von Giurgewo aufgetaucht.

Apia (Samoa), 27. Mai. Die Consuln der Mächte haben gemeinsam eine **neue Regierung** in Samoa eingesetzt und ein Zollamt eröffnet.

Newyork, 27. Mai. (Privattelegramm.) In Lukas (Ohio) entzündete der Blitz ein großes Waarenhaus. Beim Löschen **explodirte** eine Quantität **Dynamit**, wodurch 5 Personen getödtet und 25 schwer verwundet, das Gebäude zertrümmert wurde.

— Das Schiff „**Oneida**" aus San Francisco **scheiterte** im Beringsmeer mit 45 Weißen und 110 Chinesen an Bord, wovon die Hälfte **ertrunken ist**.

Danzig, 27. Mai.

[Realcurse für Frauen in Berlin.] Im October vorigen Jahres wurden in Berlin in Anwesenheit der Kaiserin Friedrich Realcurse für Frauen eröffnet. Auf Anregung einiger Frauen hatte der Lübbeck'sche Centralverein zu Berlin sich bereit finden lassen, in diesen Cursen der Humboldtakademie eine Schwesteranstalt zu geben, die gleichfalls, dem Zweck des Vereins entsprechend, möglichst weiten Kreisen eine gediegene Bildung zugänglich machen soll. Die dort vertretenen Fächer sind: Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte, Grundzüge des Wirthschaftslebens, Deutsch, Latein, Französisch und Englisch. Die Entwickelung der jungen Anstalt kann bis jetzt — wie wir in der Zeitschrift „Bildungs-Verein", dem Organ der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, lesen — eine sehr günstige genannt werden. Im Winter waren die Curse im ganzen von 92 Theilnehmerinnen besucht, von denen die meisten allerdings nur 1—2 Fächer, einige jedoch alle Fächer belegt hatten. Das Sommersemester zeigt nun zwar, den Berliner Verhältnissen entsprechend, einen Rückgang hinsichtlich derjenigen Theilnehmerinnen, die nur wenige und ihrer Natur nach leicht zu unterbrechende und wieder aufzunehmende Fächer, wie Literatur und fremde Sprachen, belegt hatten, aber ein erfreuliches Ausharren der belegenden Theilnehmerinnen, die von der gebotenen Gelegenheit, sich wirklich zusammenhängende Bildung anzueignen, durch den Besuch aller oder doch der meisten Stunden Gebrauch gemacht haben. So ist der Besuch in Naturwissenschaften, Mathematik, Latein, Fächer, die die Vorbildung zu den meisten Berufsarten geben, aber den Frauen aus Mangel an solcher Vorbildung verschlossen war, der gleiche geblieben. Wenn die Aufnahme dieser Fächer als eine Art von Experiment gelten mußte, so kann dasselbe jedenfalls als ein gelungenes bezeichnet werden. Die nicht gering bemessenen Pensen konnten glatt und zu völliger Befriedigung erledigt werden. Die Realcurse stehen unter Leitung von Frl. Helene Lange (Berlin W., Schöneberger Ufer 33), die Meldungen dazu entgegennimmt. Die Curse finden Nachmittags von 4—8 in der Charlottenschule (Steglitzerstraße) statt.

* **[Zahnärztliches Studium.]** Der Cultusminister hat in Bezug auf das zahnärztliche Studium angeordnet, daß die von den künftigen Zahnärzten geforderte praktische Vorbildung in der Zahntechnik zeitlich mit der vier Semester umfassenden Studienzeit nicht zusammenfallen darf, sondern derselben entweder vorausgehen oder nachfolgen muß.

v **[Die „Erste deutsche Möbeltransport-Gesellschaft"]** hält ihre diesjährige Generalversammlung am 8. und 9. Juni in Kassel ab. Vor wenigen Jahren von einigen hervorragenden Inhabern größerer Möbeltransportgeschäfte errichtet, hat sie sich [illegible] herausgebildet und zählt jetzt bereits über 350 Mitglieder in allen bedeutenden Städten des In- und Auslandes. Daß sich jetzt sehr viele andere derartige Vereine gebildet haben, ist ein Beweis für die Zweckmäßigkeit dieser weitverzweigten Geschäftsvereinigung. In Danzig ist Herr Heinrich Hüllen Vertreter der ersten deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Königsberg, 26. Mai. Der Tod unseres Feuerwehrdirectors v. Bernhardy hat den von ihm innegehabten Posten wieder vacant gemacht, dessen Besetzung [illegible] — Mit dem Schlacht- und Viehhof geht es jetzt so langsam genug vorwärts. Noch ist die große Wasserfrage nicht zur Zufriedenheit gelöst. Die vorgenommenen Bohrungen haben kein Resultat ergeben. Vor 1891 wird der ganze Bau nicht in Angriff genommen werden, da die Lösung des ganzen Projects mehrere Instanzen zu durchlaufen hat [illegible] Die Baulichkeiten [illegible] vom Mittelpunkte der Stadt [illegible] 3 Kilometer entfernt; die Gebäude [illegible] Festungsgrenzen [illegible] das Terrain [illegible] derselben keiner Beschränkung unterworfen [illegible]

sein. — Auch auf dem diesjährigen Pferdemarkte beherrschte den Hauptmarkt wiederum ein professioneller Pferdehändler, Herr Friedemann-Gumbinnen. Bei der Prämiirung sind die Hauptpreise und einige Nebenpreise für allerdings wirklich theilweise vorzügliches Material an ihn gefallen. Der Zweck der Aussetzung von Pferdezuchtprämien scheint uns freilich auf solche Weise etwas verfehlt zu werden.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein Zwischenfall bei der Trauung.]** Aus Galatz wird der „N. Fr. Pr." unter dem 19. Mai geschrieben: „Beim hiesigen Standesamte spielte sich vor kurzem eine Scene ab, die gerechtes Aufsehen erregte. Von den beiderseitigen Eltern und zahlreichen Verwandten begleitet, erschien daselbst ein junges schmuckes Brautpaar behufs Schließung der Civilehe, bei welcher unser Stadtpräfect und Bürgermeister als Zeugen fungirten. In dem feierlichen Momente, als der dienstthuende Beamte sich anschickte, an Braut und Bräutigam die übliche Frageformel, ob sie in die eheliche Verbindung willigen, zu richten, stürzte plötzlich der unter den Gästen anwesende rumänische Schiffscapitän Ponici auf den Bräutigam los und versetzte demselben eine weitschnllende Ohrfeige, sich rasch wieder entfernend. Alles blieb perplex über diese unerhörte Verwegenheit, und nur dem Bruder der Braut gelang es, den Davoneilenden zu erfassen. Letzterer aber zog den Säbel und drohte, jeden niederzuhauen, der sich ihm in den Weg stellen würde. Um das ohnehin Peinliche der Situation nicht noch zu steigern, ließ man den Attentäter laufen. Das Geschehene gelangte zur Kenntniß des Galatzer Militärcommandos, das sofort die Verhaftung des Capitäns anordnete und ihn in den Anklagestand versetzte. Ueber den Beweggrund seiner That befragt, gab Ponici an, die Liebe — freilich nicht zum Bräutigam — habe ihn dazu getrieben. Er gestand ein, den Bräutigam, einen geachteten Arzt in Konstantinopel, niemals gekannt zu haben. Von der Braut behauptet er hingegen, dieselbe habe ihm die Rettung aus einer Lebensgefahr zu verdanken, weshalb er auch um ihre Hand angehalten habe, die ihm aber verweigert wurde. In der rumänischen Kammer bildete dieses Ereigniß den Gegenstand einer Interpellation seitens des Herrn Lascar Catargiu, dem der Kriegsminister die schärfste Bestrafung des Schuldigen versprach.

AC. **[Die älteste Banknote.]** Letzter Tage ist das britische Museum in den Besitz einer chinesischen Banknote gelangt, welche 300 Jahre früher von der kaiserlichen Münze ausgegeben wurde, ehe das erste europäische Papiergeld aufkam. Die Note datirt aus dem ersten oder einem der ersten Jahre der Regierung des ersten Kaisers der Ming-Dynastie. Das historische Interesse, welches sich an die Banknote knüpft, ist sehr groß. Sie ist älter als die erste europäische Bank, die 1401 gegründete von Barcelona. Drei Jahrhunderte trennen sie von der Bank von Stockholm, welche 1668 die ersten Banknoten in Europa ausgab. Nur 100 Jahre vorher, 1241, hatte Kaiser Friedrich II. bei der Belagerung von Faenza gestempelte Lederstückchen schlagen lassen, das Vorbild der europäischen Banknoten.

* **[Deutsches Theater in Lodz.]** Was in den verschiedensten Theaterblättern vor längerer Zeit bereits als in Aussicht stehend gemeldet werden konnte, daß in Lodz, dem sogenannten polnischen Manchester, einer hart an der deutschen Grenze belegenen Stadt mit weit über 200 000 Einwohnern, wovon 2/3 Deutsche, ein ständiges deutsches Theater errichtet werden sollte, hat sich jetzt thatsächlich verwirklicht. Das vor etwa 8 Jahren neu erbaute, sehr hübsche und große deutsche Theater, an 1300 Personen fassend, wird nicht mehr an zweifelhafte reisende Gesellschaften vermiethet, sondern untersteht vom 15. September d. J., ähnlich wie in Riga, einem eigenen, aus den angesehensten Kreisen der kunstsinnigen Stadt hervorgegangenen Theater-Comité, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, den künstlerischen Bedürfnissen von Lodz in würdiger Weise Rechnung zu tragen. Zum Leiter dieses neu entstehenden deutschen Kunstinstituts ist der begabte, in den weitesten Kreisen als tüchtig bekannte Director Albert Rosenthal erwählt worden, derselbe, der in Berlin das Residenz-Theater gegründet hat.

* **Magdeburg.** Der **Häuserspeculant Fehse** von hier, der mit seiner ganzen Familie flüchtig geworden, ist in Rotterdam ergriffen worden. Man fand bei ihm noch 85 000 Mk. in baar vor.

* In **Osnabrück** ist ein **Mord und Selbstmord** verübt worden. Ein Optiker Herr Spengler hatte sich verlobt und dadurch den Zorn seiner seit 11 Jahren ihm die Wirthschaft führenden Haushälterin erregt. Diese tödtete nun den Mann am Nachmittag, als derselbe seinem gewohnten Mittagsschläfchen, in einer Sofa-Ecke lehnend, sich hingegeben hatte, durch einen Revolverschuß in den Hinterkopf. Dann lief sie zu einem in demselben Hause wohnenden Herrn und bat diesen, er möge doch nach einem Arzt schicken, da Sp. sich durch ein Teschin verletzt habe. Hierauf begab sich die Haushälterin wieder in das Zimmer und machte ihrem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Zu ihren Füßen fand man einen Revolver, aus dem zwei Schüsse abgegeben waren; in der Nähe des Sp. lag ein Teschin, aus dem jedoch nicht geschossen war. Die Haushälterin hatte vermuthlich den Anschein erwecken wollen, daß sie und Sp. freiwillig den Tod gesucht hätten. Einige Tage zuvor hatte die Haushälterin ihre Koffer nach Münster zu ihren Angehörigen gesandt.

□ In **Witebsk** in Westrußland wurde auf der Smolenskerstraße (der Hauptstraße) vor einigen Tagen ein **Juweliergeschäft** fast vollständig **ausgeraubt**. Dasselbe gehörte einem gewissen Trywas. Der im Hause wohnende Juweliergehilfe Markowicz wurde sammt seiner Frau von den Einbrechern todtgeschlagen.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 27. Mai. In der Woche vom 15. bis incl. 21. Mai sind nach den Aufzeichnungen des „Germanischen Lloyd" **7 Dampfer und 18 Segelschiffe** total verloren gegangen und 42 Dampfer und 48 Segelschiffe auf See beschädigt worden. Gestrandet sind 1 Damfer und 13 Segelschiffe, gesunken 3 Dampfer und 2 Segelschiffe, durch Zusammenstoß verunglückt 11 Dampfer und 2 Segelschiffe.

Newyork, 25. Mai. Der Hamburger Schnelldampfer „**Augusta Victoria**" und der Hamburger Postdampfer „**Suevia**" sind, von Hamburg kommend, hier eingetroffen.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 24. Mai. In heutiger Morgenausgabe der „Danz. Zeitung" erfahre ich von dem Unfall, welcher sich gestern in der Nähe von Karpfenseigen zugetragen. Ich kann es mir bei dieser Gelegenheit nicht versagen, auf einen vor einigen Tagen eingetretenen Uebelstand aufmerksam zu machen, welcher bei dem etwa auf ein Jahr veranschlagten Umbau der Mattenbudener Brücke entstanden. Um die Passage für die Fußgänger zwischen Hundegasse und Mattenbuden aufrecht zu erhalten, ist von beiden Seiten der Mottlau ein Zugang zu der den Verkehr vermittelnden Fähre geschaffen, welcher bei eintretendem stärkeren Regen die Passanten dieser Verbindung in nicht unerhebliche Gefahr versetzt in die Mottlau zu fallen, weil von der Mattenbudener Seite die dort angelegte Treppe zu steil und mit zu kurzen resp. schmalen Stufen versehen ist, welche, mit schmutzigem Fußzeuge betreten, ein Ausgleiten nur zu leicht herbeiführen. Wenn nun gar im Winter oder in den Herbsttagen die Stufen mit Eis oder Schnee bedeckt werden, dann ist das Betreten dieser Treppe nahezu lebensgefährlich. Ferner dürfte es sich bei der starken Benutzung der Ueberfähre durch die aus der Schule kommenden Kinder wohl empfehlen, die Fuhrleute mit strengen Instructionen zu versehen, den Kindern nur den Verbleib im Innern des Prahms und nicht das Betreten der Aussteigebretter zu gestatten. Schreiber dieses ist Augenzeuge gewesen, daß, als jeder von den Schülern, trotz mehrseitiger Warnungen der Mitfahrenden, der erste von den Aussteigenden sein wollte, ein Knabe niederfallend nur mit Mühe das Ufer erreichte und sich nur mühsam vor dem Zurückfallen in die Mottlau und dem event. Erdrücken durch die Fähre bergen konnte.

O. S.

Standesamt vom 27. Mai.

Geburten: Seefahrer Albert Döttloff, T. — Schlossergeselle Julius Standfuß, T. — Bernsteinarbeiter Julius Reymann, T. — Intendantur-Kanzlei-Diätar Gustav Plügge, S. — Arbeiter Friedrich Herm. Potulski, T. — Grenzaufseher Wilhelm Kuschel, S. — Diener Friedrich Bäck, T. — Maschinenbauer Adolf Gohn, 1 S., 1 T. — Maler Oskar Danneberg, 2 S. — Schmiedegef. Johann Przechowski, S. — Arbeiter August Borowski, S. — Arbeiter Josef Wisniewski, S. — Maurer Hermann Kausch, T. — Schlossergef. Emil Stange, S. — Arbeiter Robert Bodanowitz, T. — Maurergef. Karl Behrend, S. — Arbeiter Robert Metzke, S. — Schlossergef. Albert Kiewitsch, S. — Heizer Franz Sliwinski, S. — Arbeiter Anton Merten, S. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Vicefeldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Emil Franz Stein und Martha Franziska Brehmer. — Schlossergeselle Florian Franz Bernhard Labudda und Maria Therese Stolski. — Malergehilfe Paul Hermann Fleischmann und Franziska Wilhelmine Just, geb. Grabowski. — Schlossergeselle Karl August Robert Greinert und Johanna Hermine Auguste Siegler. — Kaufmann Paul Karl Gustav Seiltz und Martha Mathilde Emilie Witthaus. — Kaufmann Karl Ferdinand Paul Fischer hier und Elisabeth Marie Schultz in Memel. — Schneidergeselle Joachim Bialogan in Hoppenbruch und Emilie Theresia Rogowski daselbst. — Bremser Otto Franz Gesecus hier und Marie Dorothea Bahr in Heiligenbeil. — Kgl. Gerichtsgefängniß-Ober-Aufseher Johann Latz in Ohra und Minna Charlotte Auguste Löpp, geb. Sommerfeldt, hier.

Heirathen: Kaufmann Hermann Ludwig August Woschetzky aus Berlin und Bertha Jeanette Emilie Rosalowsky von hier. — Versicherungsbeamter Martin Zutraun aus Leipzig und Rebekka Fürstenberg von hier. — Segelmachergef. Rochus Julius Pompecki aus Stettin und Klara Ottilie Blanka Döring von hier. — Goldarbeiter Emil Gustav Schiskowski und Martha Franziska Rosalie Bork. — Schmiedemeister Gottfried Eduard Weil von hier und Johanna Charlotte Harfenmeister aus Hohen-Carzig. — Maschinenbauer Josef Höhn und Helene Brandt. — Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Rexin aus Königsberg und Julianna Welicki von hier.

Todesfälle: Böttchergef. August Ferdinand Grade, 67 J. — T. d. Arb. Friedrich Wiegand, 9 M. — Frau Anna Hoffmann, geb. Pawelczyck, 57 J. — S. d. Arb. Josef Wisniewski, 2 St. — T. d. Maschinisten Johannes Olschewski, 4 J. — Schiffszimmergef. Johann Gustav Lietz, 44 J. — Arb. Erdmann Millack, 69 J. — Ehem. Eigenthümer Johann Martin Grabowski, 85 J. — Hospitalitin Anna Konstantie Diederich, geb. Kiel, 75 J. — T. d. Kürschnergef. Gottfried Glaubitt, 5 M. — S. d. Kirchhofswärters Johann Wittkowski, 8 W. — Frau Rosalie Augustine Schmidt, geb. Holz, 30 J. — S. d. Schmiedegef. Adolf Borchert, 8 M. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 27. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 261½, Franzosen 194½, Lombarden 113¼, ungar. 4% Goldrente 89,80, Russen von 1880 fehlt. Tendenz fest.

Paris, 27. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,70, 3% Rente 90,25, ungar. 4% Goldrente 90½, Franzosen 490,00, Lombarden 305,00, Türken 19,05, Aegypter 485,62. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,00, weißer Zucker per Mai 33,87½, per Juni 34,12½, per Juli-August 34,37½, per Oktbr.-Jan. 33,25. — Tendenz: fest.

London, 27. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 7/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1888 98¾, Türken 18⅞, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 96¼, Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: fest.

Newyork, 26. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84, Cable-Transfers 4,86½, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,20, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien 82½, Central-Pacific-Actien 35⅝, Chic.- u. North-Western-Act. 116¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 78⅝, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111⅞, Louisville- und Nashville-Actien 92, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29⅛, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 107, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 85⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 65, Philadelphia- und Reading-Actien 46⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 65½, Union-Pac.-Actien 67⅞, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 30⅛.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 27. Mai.

Aufgetrieben waren: 13 Rinder (nach der Hand verkauft), 31 Hammel, 113 Landschweine preisten 37—41 M per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem schnell geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 27. Mai. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2609 Stück. Tendenz: Zwar geräumt, aber langsam abwickelnd; die Schlächter zögerten, höhere Preise zu bewilligen. — Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—60 M, 2. Qualität 52—55 M, 3. Qualität 47—51 M, 4. Qual. 43—46 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 8870 Stück. Tendenz: Lebhafter Vorhandel, sehr reger Export; ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 52—53 M, ausgesuchte auch darüber, 2. Qual. 50—51 M, 3. Qual. 47—49 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2085 Stück. Tendenz: Flau; nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 55—60 Pf., 2. Qual. 48—54 Pf., 3. Qual. 38—47 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9585 Stück. Tendenz: Im ziemlich regen Vorhandel bessere Preise erzielt. Heute ruhiger; geringer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 51—53 Pf., beste Lämmer bis 55 Pf., 2. Qual. 46—50 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 25. Mai. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Die in der ersten Hälfte dieser Berichtswoche bestandene Kauflust ließ nach, als die Einlieferungen sich plötzlich wesentlich umfangreicher zeigten, so daß die Notirung um 4 M heruntergesetzt werden mußte; im Verhältniß zu der Hamburger Notirung, welche für Ia. Qualität um 7 M auf 87 fiel, wohl etwas zu wenig. Bei diesen niedrigen Preisen für feine Butter dürften nunmehr auch die der Landbutter erheblich zurückweichen.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 96—98 M, IIa. 93—95 M, IIIa. 90—92 M, Landbutter: pomm. 87—90 M, Netzbrücher 87—90 M, schlesische 87—90 M, ost- und westpreußische 87—90 M, Tilsiter 87—90 M, Elbinger 87—90 M, bairische — M, polnische 85—88 M, galizische 70—75 M

Berlin, 25. Mai. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Echter Holländer macht sich sehr knapp, der Umsatz in Schweizer u. Quadr.-Käse war gut. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 85—95 M, secunda und imitirten 65—75 M, echten Holländer 85—95 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 37—42 M, Qu.-Backsteinkäse 15—24 M für 50 Kgr. franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,40—2,45 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Mai. Wind: W.

Angekommen: Wilhelmine, Borgwardt, Wolgast, Stein. — Therese, Görs, Terneuzen, Dachpfannen. — Marie Thun, Voß, Bremen, Kohlen. — Hoffnung, Wallis, Sunderland, Kohlen und Coaks. — Christine, Lehmkuhl, Papenburg, Kohlen.

Gesegelt: Molly, Christensen, Sheerneß, Holz.

Im Ankommen: 6 Schiffe.

Fremde.

Hotel de Berlin. Graf Vitzthum a. Thorn, Hauptmann. Kaufmann a. Thorn, Oberstlieutenant. v. Stockhausen a. Inowrazlaw, v. Hohenhorst a. Kulm, Nahrath a. Allenstein, Lieutenants. Ottow a. Stolp, Sanitätsrath. Gerwig a. Pforzheim, Photograph. Weiße a. Spandau, Premier-Lieutenant. Dr. Tesdorff a. Königsberg, Oberlehrer. Frau Lehmann a. Berlin. Frau Schäfer a. Breslau. Frl. Döhning a. Altona. Max Schäffer, Julius Schäffer, Friedmann a. Breslau, Wernhardt, Mannheim, Ludwig a. Berlin, Vollbrecht, Schmidt, Simon nebst Familie a. Stolp, Joseph, Laurin a. Cöslin, Ogilvie nebst Familie a. Memel, Behrendt a. Hamburg, Rusching a. Limbach i. S., Seeligmann a. Paris, Stölzer a. Königsberg, Wintzer a. Bielefeld, Kaufleute.

Hotel du Nord. Eppinger a. Dt. Eylau, Rentier. Pröbst a. München, Director. v. Glasenap a. Osterode, Offizier. v. Elsner a. Riesenburg, Premier-Lieutenant. Oberst-Lieutenant v. Natzmer a. Stolp, Commandeur des 5. Husaren-Regiments. v. Schmeling a. Stolp, Major. Venske a. Stolp, Rittmeister. v. Muschwitz a. Stolp, Lieutenant. Lewin a. Berlin, Rechtsanwalt. Sieg nebst Familie a. Riesenburg, Major. Dr. med. Gerloff nebst Gemahlin a. Königsberg, Arzt. Frau Dr. Stobbe a. Königsberg. Frl. Supplitt a. Königsberg. Knöpfler nebst Gemahlin a. Marienwerder, Rechtsanwalt. Kirchner a. Bromberg, Reg.-Assessor. Martinius a. Marienwerder, Reg.-Rath. Schmidt nebst Familie a. Thorn, Stadtbaurath. Hoffmann a. Posen, Amtsgerichtsrath. Frl. Kirchner a. Marienwerder. Freude nebst Gemahlin a. Stettin, Rechtsanwalt. Seefeldt a. Dt. Eylau, Ziegler, Kuttner, Guhrauer, Tüteur, Rommel nebst Familie a. Berlin, Gautier a. Breslau, Löwenthal a. Köln, Tietz a. Friedeberg, Palm nebst Gemahlin a. Mewe, Vitense a. Hamburg, Umland a. Soltau, Kaufleute.

Walter's Hotel. v. Pusch a. Danzig, Oberpräsidialrath. v. Massow, v. Leibitz a. Königsberg, Diemann a. Graudenz, Majors. v. Bülow nebst Gemahlin a. Kulm, Offizier. Reiche a. Graudenz, Röhrig, Liese a. Thorn, Hauptleute. Schäfer II., Funke a. Neufahrwasser, Lieutenants z. See. Hagedorn, Andritzky a. Marienwerder, Reg.-Assessoren. Streifensand a. Königsberg, Reg.-Rath. v. Schrader a. Schwiedt, königl. Oberförster. Güttich a. Danzig, Avantageur. Frl. Hirsch a. Berlin. Hörner a. Berlin, Ingenieur. Frau Johwikiewitsch nebst Frl. Tochter a. Warschau. Striewski a. Oliva, Baurath. Lewerenz nebst Gemahlin a. Bresin, Amtsrath. Lübeck a. Gr. Bestendorf, Rendant. Czyzau, Gandmann, Schreiner, Gottberg a. Königsberg, cand. med. Frl. Weber a. Bresin. Behrend nebst Gemahlin a. Königsberg, Maurermeister. Blarieur a. Elbing, Ingenieur. Duncker a. Swinemünde, Dankelberg nebst Gemahlin a. Stuhm, Amtsrichter. Paradies nebst Familie, Hirsch, Gutmann a. Berlin, Sommer a. Lodz, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schneider, Clavier, Buchwald, Birnstein a. Berlin, Bieber a. Graudenz, Posanski a. Danzig, Piesczeck a. Insterburg, Wagner a. Braunschweig, Fuchs, Stahlbaum, Ehrlich, Mühten, Böhm, Ellech a. Königsberg, Kaufleute. Engel a. Königsberg, Holzhändler. Rothenberg a. Baldenberg, Gerichts-Assessor. Damaschun a. Altfelde, Bahnhofsrestaurateur. Riebe a. Celbau, Administrator. Frau Brillowski nebst Tochter a. Wiesbaden. Frau Kanzler a. Danzig. Hüner a. Mewe, königl. Werkmeister. Block a. Kiel, Beamter. Posanski a. Rosenberg i. Westpr., Kreisbaumeister. Hohenstein a. Bartenstein, Wirthschaftsbeamter.

Hotel de Thorn. Frl. Szepanska, Frl. Jagalska a. Heisterneft. Eickloff nebst Gemahlin a. Jenkau, Gymnasiallehrer. Hollmann, Michaelis a. Graudenz, Schüler. Potempa nebst Gemahlin a. Illowo, Beamter. Montu a. Gr. Saalau, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Rieck a. Jenkau, Gymnasiast. Pfeiffer a. Plehnendorf, Maschinist. Dr. Wegener a. Posen, prakt. Arzt. Cramer a. Mühlhausen, Apotheker. Weberling a. Basel, Ingenieur. Seligsohn, Vernum, Lindemann a. Berlin, Dill a. Königsberg, Kleppa nebst Gemahlin a. Nikolaiken, Beer a. Beer, Bukowski a. Dt. Crone, Böhndel a. Hamburg, Petersen a. Elbing, Meyer nebst Gemahlin a. Stolp, Köning a. Maldeuten, Beutler a. Mühlhausen, Vollbeding a. Aken, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Berner a. Graudenz, Reg.-Bauführer. Danckwardt a. Graudenz, Hauptzollamts-Assistent. Hellmich a. Graudenz, Lieutenant. Rahn, Hildebrandt a. Gr. Ellernitz, Rittergutsbesitzer. Buchholtz nebst Gemahlin a. Thorn, Staatsanwalt. Unteroffiziere der Reserve Claus, Renecke, Gewing a. Dt. Eylau, Studenten. Unteroffizier der Reserve Lindemann a. Dt. Eylau, cand. jur. Ansbach a. Königsberg, Professor. Jellinghaus a. Graudenz, kgl. Reg.-Baumeister. Unteroffizier der Reserve Eichler a. Graudenz, cand. jur. Gorcki a. Rahmel, Pfarrer. Schönfeld a. Mannheim, Pauen a. M.-Gladbach, Altena a. Remscheid, Flurl a. München, Reinshagen a. Elberfeld, Fischer, Rauch, Bäcker a. Königsberg, Schäfer, Hohmann a. Graudenz, Isaac a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Paradies nebst Familie, Reibenstein, Conrad a. Berlin, v. Müntz a. Hannover, Behrend a. Dresden, Hodermann a. Königsberg, Pöhl a. Magdeburg, van Waverwen a. Harlem, Westpfahl a. Stolp, Friesen a. Merseburg, Basch a. Bromberg, Kaufleute. Kraus a. Hamburg, Heesch a. Kiel, Schiffs-Baumeister. Büttner nebst Familie a. Marienwerder, Bau-Inspector. Knauht n. Familie a. Kurzebrack, Wasserbau-Inspector. Schwarz nebst Gemahlin a. Königsberg, kgl. Beamter. Dr. v. Petersen nebst Gemahlin a. Königsberg. Dr. Köllermann a. Cöslin. Dr. Klebs nebst Gemahlin, Dr. Becker a. Königsberg, Allard, Wharram, Jang aus London, kgl. Geologen. Kumeyer a. Marienburg, Stadtrath. Baron Röpp a. Kurland. Gräfin Medem nebst Gouvernante a. Kurland.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Schloßfreiheitsloose.

Porto und Liste per Klasse 50 ₰.

Hauptgewinne IV. Klasse 500 000, 400 000, 300 000, 200 000 ꝛc.
Kleinster Gewinn 1000 ℳ. Zu dieser Klasse allein empfehle

1/1	1/2	1/4	1/8
36½,	18½,	9½	5.

Originalloose IV. Klasse (Erneuerung V. zum Planpreis),
empfehle anstatt 128 Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8
100,	50,	25,	12½

Vollantheilloose 1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80
170, 85, 42½, 21¼, 17, 10¾, 8½, 5½, 4¼, 2¾, 2¼

Siegfried Wollstein, Bank- u. Wechselgeschäft,
Berlin S. W., Leipzigerstraße 86.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.
seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Logis ꝛc. durch
Die Badedirection. (5703

Dr. Römplers
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien. (4559
Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

Heute Mittag 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester
Anna Koniezko
im 15. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Danzig, den 27. Mai 1890.

Den heute früh 9 Uhr erfolgten Tod unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Wittwe
Renate Stein,
geb. Musack,
zeigen an (5745
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 27. Mai 1890.

Bekanntmachung.
In dem Concursverfahren über das Vermögen des Vorschuß-Vereins für die Stadt Berent und Umgegend — Eingetragene Genossenschaft — wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das bereits durch Beschluß vom 7. Januar 1890 aufgehobene Concursverfahren in Gemäßheit des Gesetzes vom 1. Mai 1889 noch durch das in dem § 99 ff. obigen Gesetzes gedachte Verfahren zu vervollständigen ist und daß für dieses Verfahren statt des bisherigen Verwalters, Bürgermeisters Partikel hier, welcher auf Antrag des Gläubigerausschusses seines Amtes entlassen ist, der Kaufmann Ernst Jancke zu Berent als Concursverwalter ernannt ist und sind Zahlungen irgend welcher Art in dieser Sache nunmehr nur an den Letzteren zu leisten.
Berent, den 20. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht III.
Lenz.

In der Emilie Rust'schen Concurssache habe ich zum Verkauf der gegenwärtig nicht einziehbaren Forderungen Termin auf den
2. Juni,
Vormittags 11 Uhr,
anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit einlade.
Der Concursverwalter.
Georg Lorwein.



Dampfer Montwy
ladet bis **Mittwoch Abend** Güter nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.
Anmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 18. (5687

Die Erneuerung der Loose zur **3. Klasse 182. Königlichen Preußischen Lotterie** hat bei Verlust des Anrechts bis zum **12. Juni a. c., Abends 6 Uhr,** planmäßig zu erfolgen. (5752
H. Gronau,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Nur **34 Pf.!**
kostet bei allen Postämtern, und Landbriefträgern, sowie bei unserm Vertreter Waldemar Mehlenburg, Poggenpfuhl 6, für den Monat Juni die
Berliner Morgen-Zeitung
täglich 8 Seiten stark erscheinend.
Wer sich das Blatt erst ansehen will, verlange eine Probe-Nummer von unserem obigen Vertreter.
78 Tausend Abonnenten!

Bergmanns
Lilienmilch-Seife
vollkommen neutral mit Borax-Gehalt u. v. ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten blendend weißen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr. à Stück 50 Pf. bei: Carl Bachbold, Hundegasse 38, Elephant-Apoth., Breitgasse 15, G. Kunze, Drog., Paradiesg. 5.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialklassen bei individueller Behandlung. Jahres- u. ½-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Zur Erfrischung
empfehle
Himbeer- & Citronen-Limonadenpulver, Citronen- & Orangen-Essenz,
ff. Himbeer- und Kirschsaft,
Brause-Limonade-Bonbons,
Maitrank-Essenz.
Albert Neumann.

Dr. GRAF'S
Antibakterikon.
Ein Ozonpräparat.
Deutsches Reichspatent.
Von Dr. Graf & Co., Berlin, S. 42
Telegr.-Adr.: „Ozonpatent Berlin“.
☞ Aerztl. erfolgreich erprobt bei: Diphtheritis, Masern, Scharlach, Schwindsucht, Skrophulose, Keuchhusten, Brechdurchfall, Asthma, Blutarmuth. Unübertroffen zur Verbesserung von Trinkwasser. — In ganzen und halben Flaschen zu ℳ 3 und ℳ 2 zu beziehen durch die meisten Apotheken und besseren Drogengeschäfte. Gebrauchsanweisung und Niederlagenverzeichniss auf Wunsch kostenfrei durch die Fabrik. — Auf besonderen Wunsch auch directe Zusendung.

Kaltschaale-Pulver
zur schnellen Bereitung einer vorzüglichen Kaltschaale, empfehle. (5673
Albert Neumann.

Blendend weißen Teint erhält man schnell u. sicher, Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmanns Lilienmilchseife,** allein fabrizirt v. Bergmann u. Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 ₰ bei Apoth. Kornstädt, Rathsapotheke u. Apoth. Lietzau, Apoth. z. Altstadt.

Prima holländische
Dachpfannen
soeben per Schiff **London** angekommen, offerirt billigst (5756
Albert Fuhrmann,
Comptoir: Hopfengasse Nr. 28.

Offerire
Wringemaschinen „Excenter“
Diese solideste Maschine erspart schon allein an Wäsche sehr bald weit mehr, als solcher Wringer kostet!
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse No. 3.
Fernsprecher No. 109.

Handarbeiten, die f. den Bazar gearbeitet, bitte bis z. 8. Juni abzuholen Beutlergasse 1. (5760

Circa 1000 Ctr. Dabersche auch weiße
Eßkartoffeln
werden gesucht.
Offerten unter Nr. 5746 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

2 antike 2thürige Kleiderschränke
(eichen und nußbaum), über 150 Jahre alt, zu verkaufen Zoppot, Pommersche Str. 5. (5702

In ein Fabrikgeschäft der
Eisenwaarenbranche,
sehr gangbare Artikel, sucht geeignete (5630
Vertretung für Westpreußen.
Offerten unter J. P. 5057 an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Apotheker-Lehrling.
Für eine hiesige Apotheke wird zum baldigen Eintritt ein junger Mann als Lehrling gesucht.
Adressen unter Nr. 5356 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In meiner Conditorei ist eine
Lehrlingsstelle
zu besetzen. (5753
R. Jahr Nachfolger Otto Hau[illegible].

Eine kalte Mamsell,
die durch gute Zeugnisse ihre Tüchtigkeit nachweisen kann, wird von sofort gesucht. Meldungen Hundegasse Nr. 96. (5762

Am **9. Juni** werden gezogen:

Anzahl	Gewinn
1 à	500 000 Mk.
1 -	400 000 -
1 -	300 000 -
1 -	200 000 -
2 -	100 000 -
4 -	50 000 -
8 -	25 000 -
15 -	20 000 -
40 -	10 000 -
60 -	5 000 -
100 -	3 000 -
200 -	2 000 -
300 -	1 000 -
zusammen	4 000 000 Mk.

Noch zwei Haupt-Ziehungen!!!
der
Schlossfreiheit-Lotterie
Ziehung 9. Juni und 7. bis 12. Juli.
Originalloose IV. Klasse (amtlicher Preis 128 ℳ) versendet
1/1 M. 100, 1/2 M. 50, 1/4 M. 25, 1/8 M. 12,50.
Original-Loose für beide Ziehungen zusammen
1/1 M. 172, 1/2 M. 86, 1/4 M. 43, 1/8 M. 21,50.
Antheil-Vollloose giltig für beide Ziehungen
1/16 M. 12, 1/32 M. 6, 1/64 M. 3.
D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. — Telegr.-Adresse: „Goldquelle“ Berlin.

Vom **7. bis 12. Juli** werden gezogen:

Anzahl	Gewinn
1 à	600 000 Mk.
1 -	500 000 -
1 -	400 000 -
2 -	300 000 -
3 -	200 000 -
4 -	150 000 -
10 -	100 000 -
20 -	50 000 -
10 -	40 000 -
10 -	30 000 -
20 -	25 000 -
40 -	20 000 -
100 -	10 000 -
u. 7292 Gew. m.	6 100 000 -
zusammen	14400000 Mk.

Paul Rudolphys Fahrräder

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

aus den größten deutschen Fahrrad-Fabriken,
übertreffen an Leistungsfähigkeit und eleganter Ausstattung jedes andere deutsche Fabrikat, erfreuen sich in Sportskreisen immer größerer Beliebtheit und sind jedem Herrn, der eine leichtlaufende und dabei unverwüstliche Maschine anschaffen will, angelegentlichst zu empfehlen.
Sämmtliche Fahrräder sind neuester Construction,
haben Patent-Federung, durchaus staubfreie Kugellager, doppelten Kettenantrieb für bergiges, schlechtes Terrain und ebene Wege ꝛc.
Die Preise sind ganz außergewöhnlich billig und auf Wunsch gern bequeme Ratenzahlungen gestattet.
Preis-Courante und gründlicher Unterricht gratis. Reelle Garantie für Haltbarkeit.
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung. Eigene Reparatur-Werkstätte. (5733
Großes Lager von Radfahrer-Costumen und Ausrüstungs-Gegenständen.

Hauptgewinn: 600 000 Reichsmark baar.
Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. und 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 ℳ, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 ℳ.
Hauptgewinn: 500000 Reichsmark baar.
Original-Kaufloose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn 1000 ℳ baar) versendet gegen baar, solange Vorrath reicht: 1/1 à 116, 1/2 à 58, 1/4 à 29, 1/8 à 15 ℳ (Preis für 4. und 5. Klasse: 1/1 à 183, 1/2 à 94, 1/4 à 47, 1/8 à 24 ℳ); ferner **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 ℳ. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868). (3984

Mannheimer Versicherungsgesellschaft Mannheim.
Emittirtes Grundkapital Mk. 8 000 000.
Capital-Reservefonds Mk. 1 850 000.
Nachdem Herr **Theodor Höberlein** unsere seit Jahren mit Erfolg geleitete General-Agentur in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens niedergelegt hat, haben wir selbige Herrn
Felix Kawalki,
Danzig, Jopengasse Nr. 23
übertragen.
Mannheim, im Mai 1890.
Mannheimer Versicherungsgesellschaft.

Auf obige Anzeige bezugnehmend, halte ich mich zur Uebernahme von **See-, Fluß-, Land- und Valoren-Versicherungen** bestens empfohlen und bin zu jeder gewünschten Auskunft über Bedingungen und Prämien stets gern bereit.
Danzig, im Mai 1890. (5755
Felix Kawalki,
Jopengasse 23.



Kinderwagen, Wagendecken, Kinderbadewannen, Wärmflaschen, Kinderstühle,
Kindermöbel in größter Auswahl empfehlen
Oertell & Hundius, Langgasse 72.
Sessel, Strandstühle zum Sitzen u. Liegen.
Croquets, Hängematten,
Botanisirtrommeln, Touristentaschen
empfehlen
Oertell & Hundius.

Koffer, Taschen, Plaidriemen, Reiseflaschen, Reisenecessaires
empfehlen zu billigsten Preisen
Oertell & Hundius.

Neueste Promenaden- und Strandschuhe
sowie Schuhwaaren jeder Art
empfehlen in vorzüglichen Fabrikaten in großer Auswahl, billigst (5517
Oertell & Hundius.



Stopf-, Breit-, Spitz- u. Kreuz-Hacken, Gußstahl-Stein-, Putz- u. Kleinschlaghämmer, Brechstangen, Bohrstahl
empfehlen billigst unter Garantie
Feldbahnen
kauf- und miethsweise
(auch gebrauchtes Material)
Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20/21. (3076

Nordöstliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft.
Section IV. Elbing.
Wir laden unsere Mitglieder zu der am
Montag, d. 16. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Börsenlokals in Elbing, Heiligegeiststraße Nr. 26, statutenmäßig abzuhaltenden Sections-Versammlung ergebenst ein.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung p. 1889 u. Einholung der Decharge.
2. Vorlage des Nachtrags-Etats pro 1890 und des Etats pro 1891.
3. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern und 3 Ersatzmännern.
4. Wahl eines Vertrauensmannes.
5. Wahl von 5 Delegirten und deren 5 Stellvertreter.
6. Wahl eines 10. Delegirten und dessen Stellvertreter.
7. Wahl der Kassen-Revisoren.
8. Geschäftliche Mittheilungen.

Elbing, den 24. Mai 1890. (5712
Der Sections-Vorstand.
F. Schichau.

Preussischer Beamten-Verein.
Ordentliche Generalversammlung
am Sonnabend, den 31. Mai d. Js., Abends 6½ Uhr, in der großen Saalloge des Schützenhauses.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission, Feststellung der Dividende und Dechargirung der Rechnung pro 1889. 2. Ernennung eines Ehrenmitgliedes. 3. Neuwahl des Vorsitzenden. 4. Ersatzwahl der Mitglieder des Vorstandes, sowie Wahl der stellvertretenden Vorstandsmitglieder und der Rechnungs-Revisions-Commission. 5. Anschluß an den neu zu gründenden gemeinsamen Verband und Theilnahme an der am 7. und 8. Juni d. Js. in Berlin stattfindenden Verbandssitzung. (5403
Die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige haben an diesem Tage freien Zutritt zu dem Concert im Schützenhauspark.
Der Vorstand
J. V.:
Leidig.

Schloßfreiheit-Lotterie.
4. Klasse, 9. Juni, mit Gewinnen von 500000 400000, 300000 Mk. u. s. w. Originallose zum amtlichen Preis 1/1 128, 1/2 64, 1/4 32, 1/8 16 Mk. (Die Loose 4. Kl. geben ein Anrecht auf die große Haupt- u. Schlußziehung der 5. Klasse und erfolgt die Erneuerung bei mir zum amtlichen Einsatz. **H. Goldberg,** Bank- u. Lotterie-Geschäft in Berlin, Spandauerstraße 2a. (5553

Station der Thüringer Bahn. **Bad Ilmenau,** Höhe: 500 Meter.
im Thüringer Walde. Klimatischer Kurort und Sommerfrische. Wasserheilanstalt, Kiefernadel-, künstl. Mineral- und hydroelektrische Bäder, Elektrotherapie, schwedische und deutsche Heilgymnastik, Massage. diätetische und Terrainkuren. Auskunft durch die Badeärzte: Sanitätsrath Dr. Preller, Direktor der Wasserheilanstalt und Dr. Hassenstein, sowie durch das Bade-Comité. (4498

Engros-Abnehmer,
unter Zusicherung des Alleinverkaufs, gesucht, für unseren
Theresienhöfer „Harzer“ Sauerbrunnen,
der mit „prima“ sich allenthalben schnell einführt und, weil anerkannt vorzüglich, sich überall von selbst **empfiehlt.**
Derselbe wird geliefert in **Harzer** und in **Bier**-Flaschen, prompt und unter coulanten Conditionen von (5727
der Theresienhöfer Sauerbrunnen-Verwaltung.
Fritz Ahlemann.
Quelle. Goslar (Harz).

Einen tüchtigen soliden
Gehülfen
suche per 1. Juli für mein Colonialwaaren-, Cigarren- u. Wein-Geschäft. Briefmarke verbeten.
W. Bartsch,
5623) Konitz.

In meinem Material-, Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft findet ein ordentlicher
solider junger Mann
sofort oder zum 1. Juni Stellung. Persönl. Vorstellung erwünscht.
G. Bertram,
5748) Marienburg.

Ein junges geb. Mädchen, das in der Wirthschaft erfahren und in Handarbeit geübt ist, wird als Stütze der Hausfrau gesucht.
Offerten werden unter 5758 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Gegen hohe Provision
in allen Orten Agenten zum Verkaufe von vorzüglichen Cigarren an Private gesucht. Offerten unter S. L. 281 an **Haasenstein und Vogler, A.-G.,** Berlin SW.

Ein im Getreidefach erfahrener
Commis,
der mit der **engl. und franz. Corresp.,** sowie allen **Comtoirarbeiten** vertraut ist, wird für ein Getreidegeschäft in **Königsberg i. Pr.** gesucht. Offerten unter **L. M. 302** mit Ang. der Gehaltsansprüche an **Rudolf Mosse, Königsberg in Pr.,** erb.

Stellen jed. Branche überall hin. Ford. Sie solche p. Karte. **Stellen-Cour.,** Berlin Westend.

Eine anständige Dame, gesetzten Alters, die früher ihre eigene Besitzung gehabt und 6 Jahre selbstständig einer Wirthschaft vorgestanden hat, sucht zur selbstständigen Führung eines Haushaltes oder bei einem älteren Herrn Stellung.
Gef. Offerten werden unter 5743 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine Dame, Ww., wünscht die Verwaltung eines feinen Hauses zu übernehmen, dieselbe verwaltet bereits seit 10 Jahren ein solches Haus und stehen ihr g. Empfehl z. Seite. Off. u. 5744 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein älterhafter unverheiratheter Gärtner sucht v. sofort e. d. Stelle m. Gewächshaus.
Gefl. Adressen unt. 5759 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Es wird zu einem 6jährigen Knaben, welcher privatim durch einen erfahrenen Lehrer für das Gymnasium vorbereitet werden soll, ein gleichaltriger Knabe gesucht. Gef. Mittheilung. erbeten Langgart. 56. Fr. Major Böhm.

Langgasse 81
ist die I. Etage möblirt zu vermiethen. (5751

Gute Pension u. helle Zimmer zum 1. Juni frei Sandgrube Nr. 28 part. Ecke Holzmarkt.

Hopfengasse 87
ist ein Comtoir, bestehend aus 2 großen heizbaren hellen Zimmern zu vermiethen.

Ein hübsches möbl. Vorderzimmer zu verm. Milchkannengasse 31 I.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.